

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift  
**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft  
**Band:** 140 (1974)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Bemerkungen zur strategischen Lage (1)  
**Autor:** Schuler, E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-48794>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Bemerkungen zur strategischen Lage (1)

Oberstbrigadier E. Schuler

## Die Seestreitkräfte

Die Vorherrschaft zur See ist eine unerläßliche Voraussetzung zur militärischen Hegemonie in der Welt. In beiden Weltkriegen war es die Seeherrschaft, welche wesentlich zu deren Ausgang beitrug. Im Ersten Weltkrieg wurde die anglo-amerikanische Hegemonie zur See und in der Welt zur Ursache des Sieges an der Westfront. Auch die Niederlage Japans im Zweiten Weltkrieg war eine direkte Folge der anglo-amerikanischen Hegemonie zur See, und die Landung auf dem europäischen Festland 1944 wäre ohne sie nicht möglich geworden.

Im Ersten Weltkrieg dominierte das Schlachtschiff mit 20 bis 30 km Feuerwirkung als entscheidende Waffe. Im Zweiten haben Kampfflugzeuge und Elektronik dank ihrer großen Reichweite die Großkampfschiffe und U-Boote überwunden. In einem künftigen Weltkrieg würden die Atomwaffen, falls sie zur Anwendung gelangten, gestützt auf die neue Generation der großen, mit Atomreaktoren getriebenen U-Schiffe, die Flugzeugträger und Stellungen zu Lande, zum entscheidenden Mittel der Seeherrschaft werden, indem sie, über noch größere Distanzen eingesetzt, Schiffe und Einsatzhäfen vernichteten.

In der Gesamttonnage haben die Seestreitkräfte der Nato, veraltete Schiffe nicht eingerechnet, dem Warschauer Pakt gegenüber eine Überlegenheit von 1,9 Millionen t behauptet. In der Zahl der Kampfschiffe hingegen ist der Osten überlegen.

Die Rüstungen zur See haben sich bei beiden Parteien verschieden entwickelt, eine Folge der Verschiedenheit ihrer Aufgaben und Doktrinen. Der Osten ist in der Lage, Schiff/Schiff-Raketen auf 500 km Distanz einzusetzen, der Westen nicht. Dagegen beherrscht der Westen mit seinen großen Flugzeugträgern die riesigen küstenfernen Lufträume der Weltmeere. Außerdem verfügt der Westen über ein weitverzweigtes Netz von Stützpunkten und ist dadurch in stande, unter den Bedingungen des konventionellen Seekrieges in den meisten Seegebieten mit überlegenen Kräften aufzutreten. Dies gilt zunächst auch für die an Europa angrenzenden Teile des Nordatlantiks und des Mittelmeeres. Doch fielen die Küsten des europäischen Festlandes, insbesondere die dänischen und türkischen Meerengen, bald nach Kriegsausbruch in die Hände der östlichen Staaten und damit auch die Seeherrschaft im Mittelmeer und im europäischen Nordatlantik.

Militärstrategisch gesehen, ist für den Ausgang eines Krieges in Lateinamerika, Afrika und Inselasien die See-Luftherrschaft entscheidend, auf dem europäisch-asiatischen Festland und im Nahen Osten dagegen die Land- und Luftmacht.

## Gegenwärtiges Kräfteverhältnis der Seestreitkräfte<sup>1</sup>

	Westmächte <sup>2</sup>	Ostmächte <sup>3</sup>	Übrige
Gesamttonnage aller Kampfschiffe (ohne Troß) . . . . .	5 Mio. t	3,1 Mio. t	etwa 0,5 Mio. t
Zahl der Kampfschiffe über 1000 t . . . . .	735	770	etwa 220
Zahl der Kampfschiffe unter 1000 t . . . . .	1110	1760	etwa 1400

## Die Luftstreitkräfte

Die Seeherrschaft ist ohne Luftherrschaft über den Weltmeeren nicht möglich, ebensowenig wie eine Überlegenheit zu Lande ohne Luftherrschaft zustande kommen kann. Die Überlegenheit in den Lufträumen aller Kampfgebiete ist demgemäß die Vorbedingung zur militärischen Hegemonie in der Welt.

In den drei großen Staatengruppen stehen sich gegenüber<sup>4</sup> :

Westmächte <sup>5</sup>	Ostmächte <sup>6</sup>	Übrige <sup>7</sup>
etwa 11 000	etwa 12 500	etwa 10 500

Das allgemeine Kräfteverhältnis zwischen West und Ost ist zwar ausgeglichen; da aber die Ostmächte die Masse ihrer Verbände gegen Westeuropa konzentriert haben, während die des Westens zerstreuter stehen, ergibt sich eine für Westeuropa ungünstige Situation. Hier stehen sich 3600 bis 4000 Kampfflugzeuge des Westens und 8000 bis 9000 des Ostens gegenüber.

Gleiche Qualitäten vorausgesetzt, dürfte das gegenwärtige Kräfteverhältnis für den Ausgang eines europäischen Krieges bestimmend sein.

Dem Westen wäre es zwar möglich, im Frieden seine europäische Luftmacht zu verstärken, nach Kriegsausbruch aber dürfte eine massive Verstärkung innert nützlicher Frist kaum mehr durchführbar sein. Die hierzu notwendige Verschiebung einer umfangreichen zusätzlichen personellen und materiellen Infrastruktur zur See würde zu lange dauern.

## Die Landstreitkräfte

Am ungünstigsten präsentiert sich die Lage der Westmächte bezüglich der Erdstreitkräfte. Besonders gravierend ist das Verhältnis in Europa<sup>8</sup> :

	Nato <sup>9</sup>	Warschauer Pakt <sup>10</sup>
Zahl der Heereseinheiten . . . . .	etwa 65	etwa 170
Zahl der Panzer (nur Kanonenpanzer) . . . . .	etwa 9000	etwa 35 000

Nach vollzogener Kriegsmobilmachung, die dem Westen wenige, dem Osten starke zusätzliche Mittel geben würde – ein Umstand, der sich nicht ändern läßt –, dürfte der Osten an Hee-

<sup>1</sup> Gemäß britischen und westdeutschen Publikationen. Nicht berücksichtigt sind die vor 1950 in Dienst gestellten Kampfschiffe. Ihr Kampfwert ist trotz späteren Umbauten beschränkt. Sie werden voraussichtlich im Laufe der nächsten Jahre ausgeschieden.

<sup>2</sup> Nato plus Spanien, Schweden, Südafrika und Australien.

<sup>3</sup> Warschauer-Pakt-Staaten plus Jugoslawien.

<sup>4</sup> Nur schnellfliegende Kampfflugzeuge (Mach 0,8 und mehr), ohne Heeresfliegerei, Transport- und Ausbildungsflotten.

<sup>5</sup> Nato plus Spanien, Schweden, Südafrika und Australien.

<sup>6</sup> Warschauer-Pakt-Staaten plus Jugoslawien.

<sup>7</sup> Zu einem großen Teil veraltetes Material.

<sup>8</sup> «Military Balance», 1972/73.

<sup>9</sup> Inklusive Frankreich, Norwegen und Türkei. Die Mannschaftsbestände der westlichen Heereseinheiten sind, zum Teil allerdings nur auf dem Papier, um mehr als einen Drittel größer als die der östlichen. Maßgebend für die materielle Kampfkraft ist jedoch primär das Verhältnis der gepanzerten Kampffahrzeuge.

<sup>10</sup> Inklusive Kaukasusgebiet und Murmansk.

resinheiten mehr als zweimal, an Panzern etwa viermal stärker sein. Damit wäre der Ausgang der Operationen auf dem westeuropäischen Festland, dem Balkan und im Nahen Osten einigermaßen gewiß.

Die Eroberung der westeuropäischen und vorderasiatischen Gebiete könnte in der beschränkten Zeit, die dazu benötigt würde, weder durch die USA noch durch China verhindert werden.

Den USA fehlen die dazu notwendigen Landstreitkräfte, und die vorhandenen kämen außerdem zu spät.

Die Chinesen verfügen über etwa 130 Divisionen<sup>11</sup> und etwa 3000 Kampfflugzeuge<sup>11</sup>, welche ohne Verzug an der langen Grenzfront zur Sowjetunion und zur Äußerer Mongolei eingreifen könnten. Doch sind diese, obgleich hervorragend diszipliniert, zu einem großen Teil zweitklassig ausgerüstet und für eine strategische Offensive über große Distanzen kaum geeignet. Um die Sowjetunion empfindlich zu treffen, wäre eine Eroberung ihrer asiatischen Industriegebiete bis über den Ural hinaus notwendig. Zu einem so großen Unternehmen sind die chinesischen Mittel nicht ausreichend. Eine Kriegführung großen Stils ist überhaupt nur in der Mandschurei möglich, viele tausend Kilometer von den strategischen Zentren der Sowjetunion und nur wenige hundert Kilometer von denjenigen Chinas entfernt. Was ihre nukleare Rüstung anbelangt (etwa 50 Mittelstreckenraketen<sup>11</sup>), so wäre es den Chinesen zwar möglich, sowjetische Industriegebiete bis über den Ural hinaus zu vernichten; bei der Beschränktheit und Unterlegenheit der chinesischen Nuklearrüstung sowie der Verletzlichkeit ihrer eigenen Industrie und Millionenstädte ist aber auch ein solches Verfahren nicht möglich.

Schließlich bleibt die Frage zu erwägen, ob das kommunistische China, das seit langem die Weltrevolution durch einen dritten Weltkrieg anstrebt, der Sowjetunion ausgerechnet in demjenigen Moment in den Rücken fallen würde, da seine Bestrebungen sich zu erfüllen beginnen, die weißen Völker sich gegenseitig neutralisieren oder gar vernichten, so daß deren Rolle in der Welt gewissermaßen von selbst an China als Zentrum des Weltkommunismus überginge.

#### Die nuklearen Streitkräfte

Im großen und ganzen sind die Mittel der nuklearen Kriegführung ausgeglichen und so zahlreich zur Hand, daß sie voraussichtlich von niemandem gebraucht werden können, weil dies der Selbstvernichtung gleichkäme.

Bei deren Einsatz ergibt sich als zwingende Notwendigkeit, zunächst die Kernwaffenträger des Gegners, Raketenstellungen, U-Schiffe und Flugplätze zu vernichten. In zweiter Linie kommen als Zielobjekte für nuklearen Beschuß die Großstädte in Betracht, sofern sie strategische oder operative Bedeutung haben. Besonders gefährdet sind die großen Agglomerationen der Kriegsindustrie und der Versorgung, die großen Umschlagplätze (Häfen, Eisenbahn- und Straßenknotenpunkte) sowie die Zentren der Führung und der technischen Übermittlung. Wenig geeignet als Objekte für nuklearen Beschuß sind die konventionellen Streitkräfte. Da sie selten lohnende Massenziele bilden, kommen zu ihrer Bekämpfung nur taktische Einsätze kleiner und kleinster Kaliber in Betracht.

Um die USA und Kanada vernichtend zu treffen, müßte die Sowjetunion etwa 1500 Kernwaffenträger einsetzen, etwa 1200 gegen Raketenstellungen und Raketen-U-Schiffe und etwa je 150 gegen Flugplätze und Großstädte. Gegen Westeuropa wären außerdem etwa 1200 Kernwaffenträger einzusetzen. Diese hätten

<sup>11</sup> «Military Balance», 1972/73.

900 Raketenstellungen und Raketen-U-Schiffe sowie je 150 Flugplätze und Großstädte zu vernichten. Zur Durchführung dieses oder eines ähnlichen Programms würden die im Osten verfügbaren Raketen ausreichen, die Atombomben der Luftwaffe demzufolge in Reserve bleiben.

Umgekehrt würde die Nato gegen die Sowjetunion etwa 1800 Einsätze (gegen 1500 Raketenstellungen und Raketen-U-Schiffe sowie je 150 Flugplätze und Großstädte) benötigen. Zur Vernichtung der in Osteuropa (exklusive UdSSR) liegenden 1100 Ziele (800 Raketenstellungen sowie je 150 Flugplätze und Großstädte) wären die in Westeuropa und seinen Gewässern stehenden Nuklearträger um so ausreichender, als die «Pershing»-Raketen<sup>12</sup> und die Mehrfachsprengköpfe hier nicht in Betracht gezogen sind.

Die einem massiven Raketenangriff gegenüber bestehenden Abwehrmöglichkeiten sind vorläufig noch immer so gering, daß sie das Bild der Lage kaum ändern.

Tabellarisch dargestellt, ergeben sich folgende Dispositive der strategischen Kernwaffenträger:

	Nato	Warschauer Pakt
Total verfügbare Kernwaffenträger .	etwa 2900	etwa 4200
Davon Bomber <sup>13</sup> . . . . .	etwa 1000	etwa 1500
Große Raketen (ohne «Pershing»-SCUD und kleinere) . . . . .	etwa 1900	etwa 2700
Einsätze gegen die USA und Kanada		etwa 1500
Einsätze gegen Westeuropa . . . . .		etwa 1200
Einsätze gegen die UdSSR . . . . .	etwa 1800	
Einsätze gegen Osteuropa (ohne UdSSR) . . . . .	etwa 1100	

Durch den Einsatz sämtlicher großen und kleinen Atomwaffen entstünden, auf die vier hauptsächlich gefährdeten Zielregionen verteilt, folgende Schadenflächen<sup>14</sup>:

	Total vernichtet	Beschädigt
USA/Kanada . . . . .	etwa 150 000 km <sup>2</sup> <sup>15</sup>	etwa 600 000 km <sup>2</sup>
UdSSR . . . . .	etwa 90 000 km <sup>2</sup> <sup>16</sup>	etwa 400 000 km <sup>2</sup>
Osteuropa exklusive UdSSR .	etwa 150 000 km <sup>2</sup> <sup>17</sup>	etwa 600 000 km <sup>2</sup>
Westeuropa . . . . .	etwa 220 000 km <sup>2</sup> <sup>17</sup>	etwa 900 000 km <sup>2</sup>
Andere Zielgebiete . . . . .	etwa 150 000 km <sup>2</sup>	etwa 600 000 km <sup>2</sup>
Total . . . . .	etwa 750 000 km <sup>2</sup>	etwa 3 Mio. km <sup>2</sup>

Kartenmäßig dargestellt, ergibt sich folgendes Verhältnis der zerstörten beziehungsweise beschädigten Flächen zur Gesamtfläche der angegriffenen Staaten<sup>18</sup>:

<sup>12</sup> Mit ihrer Reichweite von 700 km können sie nur in die Gebiete der Oder und der Donau wirken.

<sup>13</sup> Ohne Jagdbomberkräfte.

<sup>14</sup> Mittelwert aus Berechnungen auf Grund verschiedener Schadentabellen, deren Angaben ziemlich stark differieren. Die Grenze zwischen zerstörter und beschädigter Fläche ist willkürlich angenommen worden.

<sup>15</sup> Durchschnittliche Größe der Sprengköpfe > 1 Mt.

<sup>16</sup> Durchschnittliche Größe der Sprengköpfe etwa 0,5 Mt.

<sup>17</sup> Inklusive 90 000 km<sup>2</sup> durch taktische Atomwaffen zerstörte Fläche. Die in den USA befindlichen Reserven an taktischen Atomwaffen sind dabei nicht berücksichtigt.

<sup>18</sup> Hier handelt es sich um einen summarischen Flächenvergleich, nicht etwa um eine Darstellung der betroffenen Zielgebiete.

# Forum Jugend und Armee („FJA“)

Ende Februar 1974 ist unter diesem Namen in Bern durch junge Leute eine Organisation gegründet worden, deren Zweck darin besteht, das Verhältnis unserer Jugend zu Armee und Sicherheitspolitik auf dem Informationsweg zu verbessern. Diese Aktion ist um so erfreulicher, als es in dieser Sache auch unter uns älteren Semestern nicht selten an der nötigen Bereitschaft zum Engagement fehlt. Deshalb verdient die Aktion der jungen Generation, deren Grundsätze und Zielsetzungen wir nachfolgend wiedergeben, anerkennend beachtet und unterstützt zu werden.  
Sbr

1. Das Forum Jugend und Armee ist ein Verein von **jungen** Dienst- und Nichtdienstpflichtigen, die der Überzeugung sind, dass der Schweizer Jugend das Interesse an unserer Armee und Landesverteidigung nicht fehlt, sondern vielmehr eine auf ihre Stufe zugeschnittene gute Information.

2. Das „FJA“ ist bestrebt:

- Das Verhältnis zwischen Jugend und Armee positiv zu gestalten, das heißt, Verständnis zu wecken für die Problematik einer dynamischen Sicherheitspolitik der Schweiz.
- Jugendliche, Rekruten und Soldaten über die Armee zu informieren.
- Ein Gegengewicht zu schaffen zu der einseitigen Informationspraxis von Gruppierungen, die gegen die Armee eingestellt sind.

3. Diese Zielsetzungen sollen erreicht werden durch:

- Flugblattaktionen vor den Kasernen und unter der Bevölkerung.
- Organisation von Vorträgen und Diskussionen.
- RS-Vorbereitungskursen.
- Informationsmeetings an Berufs- und Mittelschulen über Aushebungs- und RS-Probleme sowie allgemeine Belange der Armee.

4. Folgende drei Leitgedanken begleiten die Aktionen des „FJA“:

- Aktionen für und nicht gegen etwas.
- Dialog und Gespräch suchen und nicht Konfrontation und Agitation.
- Die Information soll sachlich, kritisch und ausgewogen sein.

5. Finanzierung

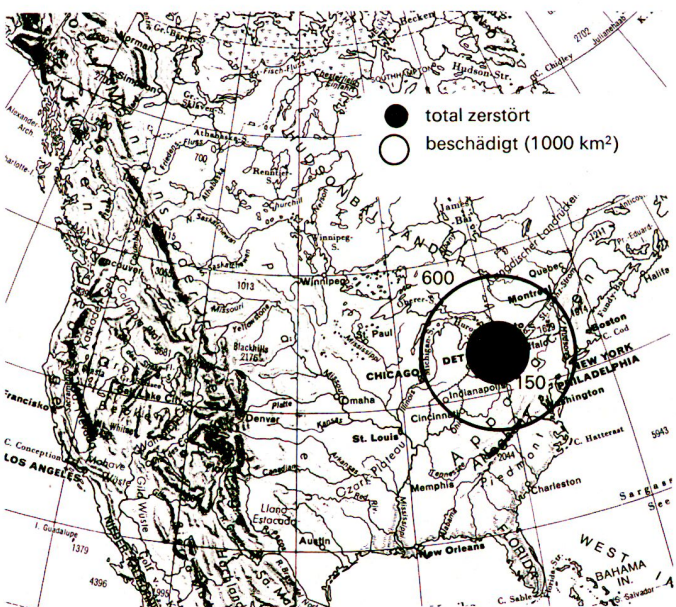
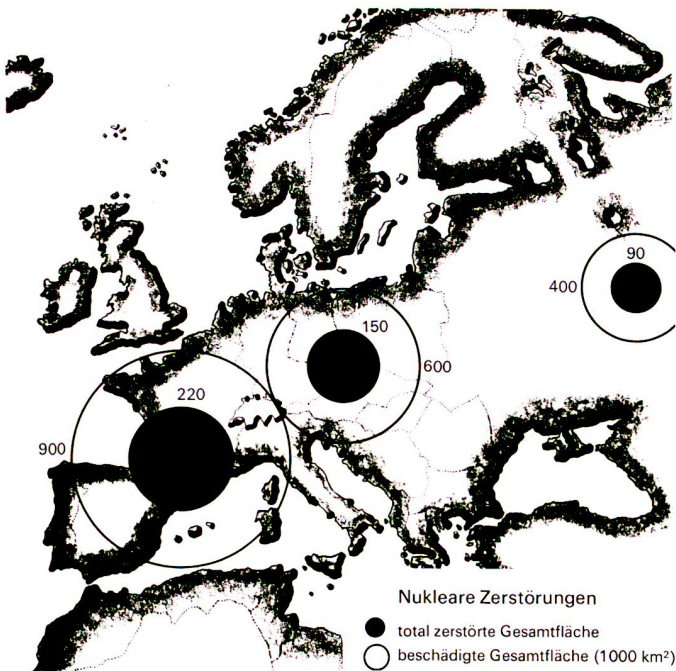
Aus den Beiträgen der Mitglieder. Spenden sind willkommen. Oberstes Gebot bleibt aber die Unabhängigkeit.

**Forum Jugend und Armee Bern**

Postfach  
3028 Spiegel  
PC 30–36245 Bern

**Forum Jugend und Armee Zürich**

Postfach  
8103 Unterengstringen



Beim Städtebeschuß ergeben sich primäre Menschenverluste in folgenden Größenordnungen:

	USA/Kanada	Europa ohne UdSSR	UdSSR
Zahl der Großstädte über 100 000 Einwohner	150	280	180
Einwohner der Großstädte total	120 Mio.	200 Mio.	100 Mio.
Primärverluste etwa 75% In Prozent der gesamten Bevölkerung	90 Mio. 40% von 240 Mio.	150 Mio. 30% von 450 Mio.	75 Mio. 30% von 250 Mio.

In den dargestellten Zahlen sind die sekundären Verluste, die sich aus den radioaktiven Wirkungen, den Folgen des Chaos (Hunger, Durst, Verletzungen, Krankheit) und dem Mangel an Hilfeleistungen ergeben und deren Umfang sich selbst einer Schätzung entzieht, nicht berücksichtigt.

Fortsetzung folgt in ASMZ Nr. 7/1974